

„Amadeus“-Premiere im Kreuzgang:

# Subtiles Duell, infantiles Genie

Historische Korrektheit ist nicht das Ziel des turbulenten und rasanten Schauspiels „Amadeus“ von Peter Shaffer. Dafür hat der Autor allerdings ein Stück geschrieben, das man im besten Sinne als „Schauspieler-Futter“ bezeichnen kann. Urs Häberli hat das fulminante Stück für die Feuchtwanger Kreuzgangspiele inszeniert. Letzte Woche war Premiere.

Der Ausgangspunkt der Geschichte ist ein einfacher, aber raffinierter Kniff: Der alte Salieri, zu Lebzeiten mehr gefeiert als sein junger Rivale Mozart,

glaubt, am Ende seiner Tage angelangt, er habe Mozart vergiftet. In Rückblicken wird erzählt, wie sich diese abstruse Geschichte abgespielt haben könnte.

Dem gefeierten Hofkomponist Anton Salieri (Sven Schöcker) wird das musikalische Wunderkind Mozart (Ronald Schober) vorgestellt, das sich im alltäglichen Leben wie ein aufgedrehter Flegel und respektloser Rotzlümmel auführt, der seinen Kopf oben drein unter jeden weiblichen Reifrock steckt. Dieser Kaspar soll ein Rivale sein?! Während man bei Hofe das große Talent

des jungen Komponisten verkent („zu viel Geschicklichkeit, zu viele Noten“) ist Salieri schnell und zutiefst von Mozarts Genie überzeugt. Er erkennt seine eigene Mittelmäßigkeit und entwickelt einen Hass auf Gott, der seiner Meinung nach die musikalischen Talente so ungerecht verteilt hat. Fortan nimmt Salieri den Kampf gegen Gott auf, „Mozart ist das Schlachtfeld“.

Diese Schlacht wird mit allen Mitteln geführt: Liebe, Betrug, Heuchelei, Intrigen, Geld. Salieri setzt alles ein, um Mozart zu schaden und dessen Aufstieg zu verhindern – zugleich,

versichert er Mozart seiner Freundschaft und kollegialen Zuneigung. Und der ist naiv genug, Salieri zu glauben.

Sven Schöcker spielt den Salieri als komplexe, abgrundtief gespaltene Persönlichkeit. Mal fromm und skrupulös, sieht er doch in Mozart den gottbegnadeten Musiker, dessen Musik auch ihn in beinahe religiöse Verzückung versetzt. Dann wieder skrupellos und eiskalt, wenn es um die Sicherung der eigenen Position und die Verhinderung von Mozarts Aufstieg geht.

Dabei gehen ihm ein paar schillernde Figuren bei Hofe nur zu gern zur Hand. Der Operndirektor Graf Orsini-Rosenberg (Thomas Kollhoff) ist eine hochfahren-blaßierte Schranze am Hofe, der kaiserliche Kammerherr Graf von Strack (Daniel Brockhaus) dumm, aber höchst servil. Sie alle halten Mozart auf größtmöglicher Distanz zum Hofe eines Kaisers (Ulrich Gall), der zwar leicht trottelig, aber immer mit einer gehörigen Prise Snobismus und entsprechend stei-

fer Oberlippe seine Auftritte im höfischen Intriganten-Stadel absolviert.

In diesem Stadel kaspert und irrlichtert Ronald Schober als ein Amadeus umher, der von virilen Schüben, verbaler Inkontinenz und seinem musikalischen Genius geradezu

rauschhaft getrieben erscheint – ein armes kleines Kind und großes Genie, dem eine frische, unpräzise Constanze (Vanessa Daun) aufopferungsvoll zur Seite steht.

Bestes Schauspielerfutter – vom Ensemble schmackhaft serviert. **Michael Hanns Ebers**



Musikalische Duellanten: Salieri (Sven Schöcker) und Mozart (Ronald Schober).  
Foto: Forster